Zülfü Livaneli
Die Kunst der Freundschaft
von Osman Okkan

»Über die Sprache des Herzens und den kreativen Gedanken der Kunst und der Wissenschaft werden wir einander kennen lernen, bei dem Versuch, die Angelegenheit des Friedens zu einer Angelegenheit unserer beiden Völker zu machen.«
Initiative für
Griechisch-Türkische-Freundschaft,
Mikis Theodorakis und Zülfü Livaneli, 1988

Es war im Sommer 1974, mein letzter Besuch in Istanbul vor meiner bevorstehenden Ausbürgerung und der siebzehn Jahre währenden Verbannung. Für einen guten Freund hatte ich die erste Platte Livanelis, die im belgischen Exil produziert worden war, ins Land geschmuggelt, ohne zu ahnen, dass sie dort bereits ein Geheimtipp war. Während wir in seinem Haus der Musik lauschten, bekamen wir unverhofft Besuch. Es war Yılmaz Güney, der bekannte türkische Regisseur, der uns kurz begrüßte und dann merkwürdig still wurde. Eine Weile schaute er auf den Bosporus und sagte schließlich leise vor sich hin: »Nach diesem Klang suchen wir doch schon die ganze Zeit!«.

Neun Jahre später traf ich Güney während eines Filmfests auf der Insel Madeira wieder. Er war in der Zwischenzeit ebenfalls aus der Türkei geflohen; hatte mit »Yol« in Cannes die Goldene Palme bekommen und war der prominenteste Gast des Festivals. Nach einem längeren Interview zur späten Stunde, am letzten Tag seines Besuches, schlugen wir uns die Nacht um die Ohren – mit einer Flasche Cognac und einer Kassette, die er aus seinem Koffer hervorkramte und auf der Hotel-Anlage fast die ganze Nacht spielen ließ: die Musik zu seinen Filmen »Yol« und »Sürü«, beide komponiert von Livaneli.

Mit diesen Soundtracks hat sich Livaneli, der in seiner Musik, aber auch durch sein künstlerisches und politisch-humanitäres Engagement unzählige Grenzen überschritten hat, in die Herzen Tausender Fans geschrieben und in mehreren Ländern dieser Erde eine Heimat gefunden.
Sein Geburtsland, die Türkei, musste auch Livaneli nach dem Militärputsch vom 12. März 1971 und einer dreimonatigen Gefangenschaft verlassen. Für ihn setzte damit eine schwierige und zugleich schöpferische Periode des Neubeginns ein. Im Exil in Schweden, Frankreich und Griechenland und zeitweise auch in Deutschland fand er Zuflucht, Freunde und Anerkennung für seine vielfältige und umfangreiche Arbeit. Von diesen prägenden Erfahrungen erzählt er unter anderem in seiner kürzlich in der Türkei erschienenen Autobiographie »Das Leben, meine Geliebte«.
Das große Verdienst, das seiner Arbeit gebührt, war ansatzweise bereits Anfang der 70er Jahre in improvisatorischen Versuchen zu erkennen: eine behutsame Erneuerung Jahrhunderte alter türkischer Volkslieder, die Implementierung westlicher und anatolischer Instrumente und Klänge in seine Kompositionen, die faszinierenden Traditionsbezüge, die sein symphonisches Œuvre auszeichnen und dem Hörer ungeahnte Dimensionen eröffnen.

Meine Begegnung mit Livaneli ist eng verbunden mit diesen kreativen Umwegen und der Flucht ins Exil. Unser erstes Zusammentreffen fand 1977 in Köln in der Kantine des Westdeutschen Rundfunks statt. In Deutschland war soeben Livanelis erste Nazim-Hikmet-LP (»Nazim Türküsü – Nazims Lied«) erschienen, und ich durfte für den WDR darüber berichten.

Wir saßen uns als Künstler und Journalist gegenüber – aber auch als Landsmänner und politisch Verfolgte, die unter der Sehnsucht nach einer alten Heimat litten. Wahrscheinlich ist dies mit ein Grund, weshalb ich ihn seither auf möglichst vielen Auftritten – oft mit Mikis Theodorakis und Maria Farantouri, aber auch mit Joan Baez, Maria Del Mar Bonet, Jocelyn B. Smith und anderen – begleitet habe, ob in Deutschland, in Griechenland, an der Grünen Linie auf Zypern oder später, nach meiner Rehabilitation, auch bei den berühmten Konzerten in Istanbul und Ankara, die oft zu künstlerisch-stilvollen Demonstrationen für Menschenrechte und demokratische Freiheiten wurden.

Livaneli, »sanfter Rebell« und engagierter Poet des friedlichen Aufstandes, betrachtet die Identitätsfrage der Menschen im wohlverstandenen, positiv-kreativen Sinne als eine Schlüsselfrage für seine Arbeit und seinen persönlichen Lebensweg. Von grundlegender Bedeutung ist für ihn jedoch auch die Frage nach der kollektiven Identität – eine Frage, die mancherorts nicht selten zu nationalistischen und ideologischen Extremen verführt. »Wozu gehören wir, zur islamischen Welt oder zur mediterranen Zivilisation?«

Der Suche nach einer eindeutigen Antwort setzt Livaneli den Versuch entgegen, die historischen Prozesse in ihrer Komplexität zu begreifen: »Die Türkei ist ein großes Völkergemisch, dessen Kultur gerade dadurch eine erstaunliche Vielfalt entwickelt hat.« Darin besteht die Herausforderung, der Livaneli sich seit vielen Jahren stellt: »Diesem Reichtum in seinen vielen Facetten wurden wir bisher immer noch nicht gerecht«, sagt er und setzt sich mutig mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften und Talenten dafür ein, konventionelle Schranken zu überwinden, Verbindungen herzustellen, wo andere Trennlinien ziehen. Nicht zuletzt in seiner Arbeit überschreitet er immer wieder künstlich angelegte Grenzen: Erfolge feierte er als innovativer Komponist und Liedermacher ebenso wie als anerkannter Filmregisseur und begnadeter Romanautor. Er ist heute einer der einflussreichsten Vordenker der türkischen Kulturszene.

Livaneli ist die Elfenbeinturm-Mentalität vieler seiner Kollegen, ob in der Türkei oder anderswo, wesensfremd: Als Regimekritiker, Friedensstifter und engagierter Kolumnist mischt er sich ständig ein, begleitet den öffentlichen Diskurs und scheut niemals den Kontakt mit politischen Gegnern. Für die Freundschaft zwischen den Menschen und den Völkern – ebenso gegen offene oder subtile Gewalt und gegen jede Art des Fundamentalismus – engagiert er sich immer wieder und nicht selten unter Einsatz seines Lebens.

Seine Ansichten, Hoffnungen und Beobachtungen verwebt er außerdem in Erzählungen und Romane, die in zahlreiche Sprachen übersetzt und preisgekrönt wurden. Für diejenigen, die ihn zuvor nur als ernsthaften Verfechter von Bildung und Aufklärung, als Musiker oder aus politischen Diskussionen gekannt hatten, mag es überraschend gewesen sein, bei der Lektüre seiner Bücher festzustellen, dass zu seinen zahlreichen Talenten auch die hohe Kunst der Ironie gehört. Für Generationen junger Kunst- und Kulturinteressierter wird Livaneli der kongeniale Vermittler einer geheimnisvollen Sprache bleiben, die den Künstlern von Weltrang vorbehalten ist.

Für seine Filme »Eisenerde, Kupferhimmel« (1987), »Nebel« (1988) und »Shahmaran« (1996) erhielt Livaneli bereits zahlreiche Preise – unter anderem 1989 auf dem Valencia Film Festival die Goldene Palme als bester Regisseur. Sein Lebenswerk wurde 1999 auf dem Filmfestival in Antalya ausgezeichnet. In der Türkei feiert er zur Zeit Erfolge mit seinem Roman »Mutluluk« (»Glückseligkeit«, Erscheinungstermin bei Cotta: Herbst 2008), der von Abdullah Oguz ebenso erfolgreich verfilmt wurde. Für die von Livaneli selbst komponierte Filmmusik wurde ihm im vergangenen Jahr auf dem Filmfestival in Antalya die Auszeichnung »Best Music« verliehen.
Die Verbindungspunkte, die Livaneli zwischen der Musik, der Sprache und Bildern schafft, stehen immer im Zeichen der Sehnsucht nach Frieden und einer innigen Zuwendung zu den Menschen und zur Natur – im weitesten, nahezu mystischen Sinne zu seiner Liebe zum Universum, zum Leben. Bis heute wirkt er mit dieser besonderen Kraft als Botschafter des Friedens, als Vermittler von Kultur und als Mittler zwischen den verschiedenen Kulturen.

1986 gehörte er auf Einladung Michail Sergejewitsch Gorbatschows und Tschingis Aitmatows mit Arthur Miller, Alvin Toffler, Peter Ustinov und Yaşar Kemal zu den Begründern des Issyk Kul Forums. Einige Jahre später zitierte das amerikanische »Time Magazin« Gorbatschow mit den Worten: »Ich habe nach Jahren oft darüber nachgedacht und empfinde heute die befreienden Diskussionen mit diesen Künstlern auf dem Forum als prägende Impulse für meine Entscheidung, Perestroika und Glasnost konsequent umzusetzen.«

1995 wurde Livaneli zum Special Advisor des Generaldirektors und zum Botschafter der UNESCO ernannt und begann an weltweiten Friedensprogrammen mitzuarbeiten. Seine umfassenden Tätigkeiten, die ihn auf zahlreichen Reisen in mehrere Länder führten, scheinen ihm ebenso mühelos von der Hand zu gehen wie sein über fünf Jahre dauernder Einsatz als Abgeordneter in Ankara und als Mitglied des Europäischen Parlaments.

Mit Bewunderung verfolgen viele, wie ein einzelner Mensch auf so vielen Feldern und dazu in herausragender Weise aktiv sein kann. Seine breit gefächerte Universalbildung und seine für einen Künstler ganz und gar ungewöhnliche strukturelle Disziplin scheinen mir dafür nur Bruchteile der Erklärung zu sein und ich gebe zu, ich schätze mich überaus glücklich über unsere Begegnungen und das Erlebnis einer kostbaren Freundschaft mit Livaneli, die über Tausende von Kilometern, die wir entfernt voneinander leben, Bestand hat.

Die Freundschaft ist eine Kunst, die Livaneli beherrscht wie die Musik, die Sprache und den friedlichen Diskurs. Vor seinem Gegenüber bewahrt er stets Respekt, bei öffentlichen Debatten sowie im Streitgespräch mit seinen engsten Freunden. In Livanelis Sehnsucht nach weltumspannendem Frieden hat jeder lernfähige Mensch seinen Platz, auch wenn er eine andere Meinung vertritt.

Seit Jahrzehnten beobachte ich, wie Livaneli stets mit gebührendem Respekt seine innige Freundschaft mit dem großen Romancier Yaşar Kemal pflegt. Es ist eine Beziehung, die auf gegenseitiger Zuneigung und künstlerischer Fürsorge beruht und für beide Protagonisten, aber auch für ihre unmittelbare Umgebung, sowohl inspirierend als auch bereichernd wirkt – vor allem dann, wenn sie sich über die narrativen Traditionen Anatoliens, über Ursprünge der immer noch mündlich weitergeführten Epen und der volkstümlichen Lyrik unterhalten, die sie so gut kennen wie kaum ein anderer.

In tiefer Verbundenheit steht Livaneli seit vielen Jahren zu seinem Freund und Künstler-Kollegen Mikis Theodorakis. Mit dem weltbekannten, politisch engagierten griechischen Komponisten produzierte Livaneli ein Album, veranstaltete Konzerte und beide pflegen seit vielen Jahren eine enge, schöpferische Freundschaft. Mitte der 1980er Jahre begannen die beiden Künstler mit dem Aufbau der Initiative für griechisch-türkische Freundschaft; in der Kölner Philharmonie fand 1988 ihr gemeinsames Friedenskonzert statt, das mit überwältigendem Erfolg mehrfach in Griechenland und in der Türkei wiederholt wurde.

Den beiden Künstlern mit vielen Weggenossen und Mitstreitern gebührt das Verdienst, ihre jeweiligen Heimatländer zu einer Annäherung geführt zu haben, die über Jahrzehnte hinweg unmöglich schien – basierend auf den bedeutsamen historischen und kulturellen Wurzeln der beiden Völker. Bewusst nahmen und nehmen sie bis heute in Kauf, dass sie von einigen Ewiggestrigen in beiden Ländern diffamiert und nicht selten sogar bedroht werden, obwohl – oder gerade weil – sie es bei aller Freundschaft immer wieder vermieden, die Zustände schön zu färben. Stattdessen rufen sie unermüdlich dazu auf, auch die dunklen und problematischen Fragen aus der Vergangenheit und der Gegenwart zu thematisieren.

Womöglich besteht darin Livanelis größtes Verdienst: seine Kunst ebenso wie sein politisches Engagement stets im Zeichen des verbindlichen und immer friedlichen Diskurses verstanden zu haben – kompromisslos in der Sache; fair und sensibel in der Auswahl der Form und Sprache, ohne populistische Avancen an den Zeitgeist oder gar an die Tagespolitik. So gesehen ist Livaneli mitnichten ein harmoniesüchtiger Schöngeist mit selektiver Wahrnehmung – aber um keinen Preis will er den Kampf dafür aufgeben, über die bestehenden Grenzen hinweg Verbindendes zu entdecken und zu fördern.

Im Januar dieses Jahres besuchte Kostas Karamanlis als erster Ministerpräsident Griechenlands seit fast 50 Jahren offiziell die Türkei – für die Menschen in den beiden Ländern, aber auch auf Zypern und anderswo, ein Zeichen eben dieser Hoffnung, die Livaneli immer wieder, als stets reflektierender Geist oft aus eigener Kraft und, zum Glück, nicht selten gemeinsam mit zuverlässigen Verbündeten, vorangetrieben hat.

Zülfü Livaneli

Biografische Daten, eine Auswahl

Ömer Zülfü Livaneli wurde 1946 in Ilgin, Türkei, geboren.
Studierte im Exil in den 70er Jahren in Stockholm Musik und Philosophie, lebte in Paris und in Athen. Seit seiner Rückkehr in die Türkei lebt er in Istanbul. Er ist Kolumnist der Tageszeitung »Vatan«.

Livaneli als Schriftsteller
2007 Das Leben, mein Geliebter
2006 Leylas Haus

2003 Gespräche mit Gorbatschow über Revolution
2002 Glück (erscheint voraussichtlich im August 2008 bei Klett Cotta)
2001 Katze, Mann und Tod (Unionsverlag, Zürich)
1998 Livaneli Kompositionen
1996 Der Eunuch von Konstantinopel
1994 Ist Sozialismus tot?
1992 Diktator und Clown
1991 Paradies der Durchschnittsmenschen
1990 Nebel
1981 Lieder Zwischen Vorgestern und Übermorgen
1978 Ein Kind im Fegefeuer

Livaneli als Regisseur
Spielfilme

1996 »Şahmaran«
1988 »Der Nebel«
1987 »Eisenerde Kupferhimmel«

TV-Dokumentation
»Die Alewiten«

Livaneli als Komponist
Alben (Auswahl)

2007 »Sound Track«: Filmmusik zu »Glück«
2005 »Übers Leben«
2005 »Das Gedächtnis des Wassers«
2004 »Mediterranean Crossroads II. Track«
2002 »Mediterranean Crossroads: A Gateway to the Music World I«
1999 »New Age Rhapsody: London Symphony Orchestra Plays Livaneli«
1998 »Von meinem Atem zu Deinem«
1997 »Livaneli & Theodorakis Gemeinsam«
1996 »Janus«
1996 »Brandort«
1995 »Neylersin«
1993 »Es ist 4, Du fehlst «
1990 »Crossroads«
1988 »Filmmusiken«
1987 »Der Himmel gehört allen«
1986 »Schwierige Jahre«
1985 »Sammel' Sonne für mich«
1983 »Insel«
1982 »Maria Farantouri & Zülfü Livaneli«
1983 »Yol« (Soundtrack)
1980 »Unsere Tage«
1980 »Das Lied von İnce Memet«
1979 »Das Lied des Reiters«
1979 »Die Deutschländer«
1978 »Das Lied von Nazım«
1977 »Merhaba«
1975 »Die Aufständischen beherrschen die Welt nicht«
1973 »Chants Révolutionnaires Turcs«

Kulturpolitische Aktivitäten
2007 Verzichtet auf die Kandidatur fürs türkische Parlament
2004 Rücktritt aus der Republikanischen Volkspartei CHP
2002 Mitglied beim »Council of Europe Parliamentary Assembly« und der türkischen Delegation der Westeuropäischen Union.
Gewähltes Parlamentsmitglied der Republikanischen Volkspartei CHP
Mitglied an der » Universal Academy of Cultures« in Paris unter Vorsitz von Elie Wiesel
2000 Erwählt als eine von zehn Persönlichkeiten,

die der Weltjugend ein gutes Vorbild sind, als Teil des »Millenium Dreamers Program« in den USA

1999 Livaneli gab eine Reihe von Vorlesungen an den US-Universitäten von Harvard und Princeton Präsentierte Vorschläge beim »World cultural summit« in Versailles

1998 Organisierte das »Turkish-Greek Media Meeting« zusammen mit Regisseur Costa-Gavras im UNESCO-Zentrum in Paris

1998 Ernannt zum »Goodwill«-Botschafter der UNESCO

1996 - 2000 Wirkte als Mediator während der Hungerstreiks in den Gefängnissen

1995 Initiierte eine Kampagne gegen Gewalt im Fernsehen

1986 zusammen mit Mikis Theodorakis: Gründung »Griechisch-Türkisches Freundschaftskomitee«

1986 Einladung zum »Issyk Kult Forum«

Preise

2007 Beste Filmmusik, Antalya Golden Orange Filmfestival

2006 Barnes & Noble

2006 »Zecchino D'Argento« Preis für den besten Song, Italien

2006 »Theodorakis Music Award«, Griechenland

2005 »Soranos Award for Friendship«

2001 »Yunus Nadi Roman«-Preis für »Katze, Mann und Tod«

1999 San Remo, Komponistenpreis

1999 »37th Antalya Golden Orange Film Festival« Ehrenpreis für sein Lebenswerk

1996 Abdi Ipekçi Ödülü

1997 Balkan Literatur Preis für »Der Eunuch von Konstantinopel«

1989 Bester Regisseur, Nokta

1989 Montpellier Film Festival, Goldene Antigone, »Der Nebel«

1989 »Valencia Film Festival«, »Bester Regisseur« für »Der Nebel«

1987 San Sebastian Film Festival, Spanien, »OCIC Best Foreign Film Award« für »Eisenerde Kupferhimmel«

1986 Goldene Schallplatte des Jahres für Livaneli-Theodorakis und das gemeinsame Album »Gunes Topla Benim Icin«

1984 Musiker des Jahres, Nokta

1983 Kritikerpreis für die »Platte des Jahres in Deutschland, »Farandouri sings Livaneli songs«

1982 LP des Jahres in Griechenland 1982, »Farandouri sings Livaneli songs«

1978 Filmkritiker-Preis, Beste Filmmusik »Sürü-Die Herde«